

JAN PAUL NIEDERKORN

## Die Geheimverhandlungen des Prager Nuntius Spinelli über die Abtretung von Modena und Reggio an den Heiligen Stuhl (1600/1601)

Bei einer am 21. März 1600 in Pilsen gewährten Audienz wurde Kaiser Rudolf II. vom Nuntius Filippo Spinelli ein ebenso großzügiges wie überraschendes Angebot Papst Clemens' VIII. unterbreitet. Nachdem er den Kaiser zu den von Spanien beabsichtigten Subsidien zur Finanzierung des seit 1592/93 andauernden Türkenkriegs beglückwünscht hatte, versicherte Spinelli, dass auch der Heilige Vater liebend gern diesem Beispiel folgen würde, dass ihm dies aufgrund der Erschöpfung seines Schatzes durch die vergangenen Aufwendungen für den Türkenkrieg und für den Erwerb Ferraras, die durch das Heilige Jahr entstandenen Kosten sowie wegen der langjährigen Hungersnöte im Kirchenstaat und der Überschwemmung im Vorjahr aber bedauerlicherweise nicht möglich sei. Im Bestreben, dem Kaiser dennoch zu helfen, habe der Papst überlegt, einen Schritt ins Auge zu fassen, der üblicherweise nur im Fall äußerster Not des Kirchenstaates oder für die Wiedereingliederung von Lehen desselben vorgenommen werde. Um einen Vorwand zu haben, der ihm erlaube, dies guten Gewissens und mit Billigung des gesamten Kardinalskollegiums zu tun, wünsche er, dass Rudolf den Heiligen Stuhl mit einigen Lehen investiere, die ohnedies zwischen diesem und dem Reich strittig seien. Auf diese Weise könnte der Papst ihm eine nicht unbeachtliche Summe Geldes zukommen lassen, ohne dass der Kaiser die Rechte des Reiches schmälere, wobei dieser sich gleichzeitig den Heiligen Stuhl für immer verpflichtet und möglichen Konfliktstoff wegen dieser Lehen beseitigen würde<sup>1</sup>.

Der durch Spinelli übermittelte Vorschlag kam nach zwei Jahren, in denen sich Papst Clemens VIII., anders als zuvor, gegenüber den kaiserlichen Forderungen nach Unterstützung seines Kampfes gegen die Osmanen sehr zugeknöpft gezeigt hatte. An sich stellte die Besiegung der Türken, wie Agostino Borromeo in seiner Biographie Clemens' VIII. bemerkt, ein „costantemente“ und „quasi ossessivamente“ während der gesamten Regierungszeit verfolgtes Ziel dieses Papstes dar<sup>2</sup>. Von seinem Plan, unter seiner Ägide eine antiosmanische Liga der wichtigsten katholischen Mächte (Kaiser, Spanien, Frankreich und Venedig) zu bilden, musste Clemens wegen des Konflikts zwischen Frankreich und Spanien in der ersten Hälfte seines Pontifikats allerdings Abstand nehmen, sodass die Anstrengungen der päpstlichen Diplomatie sich vorerst darauf konzentrierten, Rudolf II. durch die Vermittlung von Bündnispartnern in Osteuropa (Siebenbürgen und, wenn auch erfolglos, Polen) zu helfen, und andere Mächte (Spanien, Venedig und andere italienische Staaten) zu dessen Unterstützung durch Hilfstruppen und Subsidien aufzufordern. In dieser Hinsicht ging Clemens VIII. mit gutem Beispiel voran: Bis Ende 1597 hatte die Kurie nicht nur fast 400.000 Scudi Subsidien an Kaiser Rudolf II. und seinen Verbündeten, Sigismund Báthory von Siebenbürgen, auszahlen lassen, sondern auch zweimal, 1595 und 1597, ein vom Nepoten Gian Francesco Aldobrandini kommandiertes Trup-

<sup>1</sup> Bericht Spinellis aus Pilsen vom 21. März 1600, Archivio Segreto Vaticano (= ASV), Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 220; ebd., fol. 214f., eine Kopie des Rudolf II. bei dieser Gelegenheit überreichten schriftlichen Vorschlags. – Adressat von Spinellis Berichten ist im Allgemeinen der Neffe Clemens' VIII., Cinzio Aldobrandini, gen. Kardinal San Giorgio, zu dessen Amtsbereich im Staatssekretariat die Nuntiatur am Kaiserhof gehörte. Spinelli pflegte allerdings an den zweiten Nepoten, Kardinal Pietro Aldobrandini, Kopien seiner Berichte zu schicken. Darüber hinaus existiert eine Reihe von direkt an Pietro gerichteten Briefen, was gegebenenfalls eigens ausgewiesen wird.

<sup>2</sup> Agostino BORROMEIO, Clemente VIII, in: Dizionario biografico degli Italiani (=DBI) 26 (Roma 1985) 259–282, hier 271.

penkontingent von ca. 11.500 bzw. 7.500 Mann nach Ungarn entsandt, wofür insgesamt weitere 750.000 Scudi aufgewandt wurden<sup>3</sup>.

Eine Wende in der Türkenpolitik Clemens' VIII. trat 1598 ein, in jenem Jahr, in dem er mit der Einverleibung des Herzogtums Ferrara in den unmittelbaren territorialen Herrschaftsbereich des Papsttums<sup>4</sup> und mit dem unter päpstlicher Vermittlung zustande gekommenen Frieden von Vervins seine glanzvollsten politischen Erfolge feiern konnte: Einerseits betrieb der Papst von nun an energisch die Aufnahme von Verhandlungen zur Bildung einer antiosmanischen Liga<sup>5</sup>; andererseits aber nahm er hinsichtlich eines eigenen Beitrags zu den Kriegskosten eine wenig entgegenkommende Haltung ein. Tatsächlich war nach den hohen Kosten, welche die militärischen Vorbereitungen für die geplante Eroberung Ferraras verursacht hatten, die Lage der päpstlichen Finanzen äußerst angespannt, und der Papst wie auch seine wichtigsten Ratgeber signalisierten dem kaiserlichen Hof in eindeutiger Weise, dass dieser vorerst keine weiteren Hilfeleistungen zu erwarten habe und auch keine fordern solle<sup>6</sup>. Obwohl die kostspielige Reise Clemens' VIII. in die neu erworbene Stadt die kurialen Kassen noch weiter belastete, hielt sich der kaiserliche Gesandte Raimund von Thurn nicht lange an diesen Wunsch, erhielt bei einem ersten Versuch im Juli 1598 aber eine klare Abfuhr<sup>7</sup>; einzig über den Vorschlag, dem Kaiser einige Zehnten von den Einkünften des erbländischen Klerus zu gewähren, zeigte sich der Papst gesprächsbereit<sup>8</sup>, was vermutlich dem Umstand zu verdanken war, dass dieser die Ausführung des auf Betreiben der böhmischen Stände und einiger der Kirche wenig gewogener Prager Räte gefassten Beschlusses verhindern wollte, zur Kriegsfinanzierung Kirchengüter für 300.000 Dukaten zu verkaufen<sup>9</sup>.

Auch als Thurn nach längerer Abwesenheit im März 1599 an den päpstlichen Hof zurückkehrte, reagierte Clemens VIII. auf seine Vorstöße in Sachen Türkenhilfe eher verärgert. Einen kleinen Erfolg konnte Thurn in der Frage der Zehnten verbuchen, nach einem entsprechenden Beschluss der zuständigen Kardinalskommission erhielt der Kaiser sie für drei Jahre bewilligt<sup>10</sup>. In der Frage neuer Subsidien scheint aber auch die vom venezianischen Gesandten Mocenigo als äußerst wirkungsvoll geschilderte Überredungskunst des zur Unterstützung Thurns nach Rom gekommenen Reichsvizekanzlers Coraduz zwar manche Hoffnung erweckende Äußerungen, aber keine verbindliche Zusage erwirkt zu haben, und bald nach dessen Abreise Anfang Oktober bekam Thurn zu hören, dass das Geld in diesem Jahr, nachdem das türkische Heer abgezogen sei, ohnedies nicht benötigt würde und es doch besser wäre, den Betrag für das kommende Jahr aufzuheben. Auch in diesem musste der Gesandte sich noch längere Zeit in Geduld üben, bis er Ende April endlich die Resolution weitergeben konnte, dass die Kurie 40 bis 50.000 Scudi zu den Kriegskosten beizusteuern beabsichtige<sup>11</sup>.

<sup>3</sup> Peter BARTL, „*Marciare verso Costantinopoli*“ – Zur Türkenpolitik Clemens' VIII., in: *Saeculum* 20 (1969) 44–56; DERS., Der Türkenkrieg: Ein zentrales Thema der Hauptinstruktionen und der Politik Clemens' VIII., in: G. LUTZ (Hg.), *Das Papsttum, die Christenheit und die Staaten Europas 1592–1605* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 66, Tübingen 1994) 67–76; Jan Paul NIEDERKORN, Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. (1593–1606) (*Archiv für Österreichische Geschichte* 135, Wien 1993) 70–102 und *passim*.

<sup>4</sup> Zur Devolution von Ferrara siehe Alberto GASPARI, *Cesare d'Este e Clemente VIII* (Modena 1960); Maria Teresa FATTORI, *Clemente VIII e il Sacro Collegio, 1592–1605* (*Päpste und Papsttum* 33, Tübingen 2004) 127–146 sowie die in Anm. 87 zitierte Arbeit von Birgit EMICH.

<sup>5</sup> NIEDERKORN, *Mächte* 90–93.

<sup>6</sup> Kardinal Paravicino an Rudolf II., Rom 14. Februar 1598, Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (= HHStA), Hs. W 290, Bd. 9, fol. 392.

<sup>7</sup> Berichte Thurns aus Ferrara vom 29. Juni, 6. und 13. Juli 1598, ebd., fol. 463, 490 und 460.

<sup>8</sup> Bericht Thurns aus Ferrara vom 31. August 1598, ebd., fol. 429.

<sup>9</sup> Siehe die Berichte des venezianischen Gesandten Francesco Vendramin aus Prag vom 17. und 24. August 1598, HHStA, *Dispacci di Germania* 28, 184ff. und 195; ein gegen dieses Vorhaben Einspruch erhebendes Breve Clemens' VIII. vom 12. Aug. 1598 ist abgedruckt bei Beda DUDIK, *Iter Romanum II* (Wien 1855) 175f.

<sup>10</sup> Bulle Clemens' VIII. vom 23. Juli 1599, ASV, Arm. XLIV, vol. 40, fol. 123.

<sup>11</sup> Bericht des Giovanni Mocenigo aus Rom vom 2. Oktober 1599, *Archivio di Stato Venezia*, *Dispacci di Roma* 44, fol. 60; Berichte Thurns aus Rom vom 13. November 1599, HHStA, Hs. W 290 Bd. 9, fol. 1071, sowie vom 19. April 1600, HHStA Rom Korr. 47, fol. 526; selbst diese bescheidene Summe wurde allerdings nicht ausgezahlt, siehe NIEDERKORN, *Mächte* 78f.

Was verbarg sich nun hinter dem von Spinelli im März 1600 dem Kaiser vorgelegten Angebot? Aus dem Bericht des Nuntius geht nicht hervor, ob er dem Kaiser erläuterte, was mit dem außergewöhnlichen Schritt gemeint war, den Clemens VIII. beabsichtigte, nämlich der Rückgriff auf Mittel des von Sixtus V. angesammelten „Engelsburgschatzes“, was nur in bestimmten Fällen erlaubt war, zu denen die Wiedereingliederung einer zum Kirchenstaat gehörenden Stadt gehörte<sup>12</sup>. Und merkwürdigerweise werden auch die Namen der Lehen, deren Übertragung die Kurie anstrebte, nämlich Modena und Reggio (Emilia), in dem Rudolf bei dieser Gelegenheit überreichten Memorandum nicht genannt<sup>13</sup>. Beide hatten tatsächlich früher für einige Zeit im Besitz des Heiligen Stuhls gestanden: Julius II. hatte sie erobert, und Kaiser Maximilian I. dies auch anerkannt; Herzog Alfonso I. von Ferrara war es jedoch gelungen, zunächst Reggio und, zur Zeit des *Sacco di Roma*, auch Modena zurückzugewinnen. 1529 belehnte Karl V. ihn mit den beiden Städten, die er als Reichslehen deklarierte, und seither hatten wieder die Este dort geherrscht<sup>14</sup>.

In einem Memorandum, das Spinelli ursprünglich anlässlich seiner Audienz dem Kaiser hatte überreichen wollen, bezeichnet der Nuntius Modena und Reggio als Territorien, die der Kirchenstaat unbedingt besitzen müsse; als Grund, weshalb ihre Eingliederung für den Heiligen Stuhl absolut notwendig sei, gibt er an, dass nur so gewährleistet sei, dass dieser den Besitz des Herzogtums Ferrara behaupten könne. Denn Cesare d'Este, der Herzog von Modena, war, wie Spinelli in den späteren Verhandlungen nicht müde wurde zu betonen, nach Auffassung der Kurie nicht bereit, sich mit dem Verlust von Ferrara abzufinden<sup>15</sup>.

Waren diese angeblich in Rom gehegten Befürchtungen berechtigt, und waren sie das tatsächliche Motiv für den von Spinelli ausgeführten Vorstoß? Cesares moderne Biographen betrachten ihn eher als ängstlichen und schwachen Herrscher, der sich mit dem Verlust Ferraras abgefunden hatte und nicht die Absicht hegte, dieses zurückzugewinnen<sup>16</sup>. Es hat aber den Anschein, als ob Cesare, dem sich das Schicksal auch nach dem Verlust Ferraras nicht gerade wohlgesonnen gezeigt hatte<sup>17</sup>, durch seine Handlungsweise im Zusammenhang mit der Inbesitznahme des Lehens Sassuolo nach der Ermordung des Marco Pio (als deren Auftraggeber er zudem verdächtigt wurde) den Eindruck eines aggressiven Charakters erweckt habe. Spinelli nannte jedenfalls diese Aktion, die am Beginn einer jahrelangen Auseinandersetzung um den Besitz dieses Lehens stand<sup>18</sup>, als Beweis für die von Cesare ausgehende Bedrohung<sup>19</sup>. Dass diese Aussage der in Rom vorherrschenden Stimmung entsprach, lässt sich auch aus dem Zeitpunkt ableiten, zu dem er seinen Auftrag erhielt: Die entsprechende Weisung stammt vom 29. Januar 1600<sup>20</sup>, also gerade zwei Monate nach den Ereignissen in Modena und Sassuolo, und ist ziemlich zeitgleich mit der (erstmaligen) Entsendung eines Nuntius nach Modena in

<sup>12</sup> Wolfgang REINHARD, *Finanza pontificia e Stato della Chiesa nel XVI e XVII secolo*, in: Aldo DI MADDALENA, Hermann KELLENBENZ (Hgg.), *Finanze e ragion di stato nella prima età moderna* (Annali dell'Istituto italo-germanico 14, Bologna 1984) 260.

<sup>13</sup> Siehe Anm. 1.

<sup>14</sup> Odoardo ROMBALDI, *Cesare d'Este al governo dei Ducati Estensi (1598–1628)* (Modena 1989) 11f.; Angelantonio SPAGNOLETTI, *Le dinastie italiane nella prima età moderna* (Bologna 2003) 21f.

<sup>15</sup> ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 217f. (= Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 95f.); ebenso argumentierte Spinelli auch im Gespräch mit den Räten Coraduz und Trautson (die Rudolf mit den Verhandlungen betraut hatte), siehe Spinellis Bericht vom 4. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c., fol. 259.

<sup>16</sup> Ernesto MILANO, *Gli Estensi. La corte di Modena*, in: *Gli Estensi 2. La corte di Modena*, a cura di Mauro BINI (Il Giardino delle esperidi 7, Modena 1999) 9–137, hier 9 und 13. T. ASCARI, in: *DBI 24* (Roma 1980) 139; Luciano CHIAPPINO, *Gli Estensi* (Milano 1967) 371.

<sup>17</sup> Siehe Giuseppe BEDONI, *I primi anni di governo di Cesare d'Este sconvolti da vicende dinastiche ed ereditarie (1597–1602)*, in: *Atti e memorie. Deputazione di Storia Patria per le antiche province Modenesi Ser. 11, 20* (1998) 67–92.

<sup>18</sup> Zum Verlauf des Streits mit Enea Pio, der vor dem Reichshofrat um den Besitz Sassuolos prozessierte und dabei die volle Unterstützung Clemens' VIII. genoss, siehe ROMBALDI, *Cesare* 24–44 und 53–57.

<sup>19</sup> Bericht Spinellis aus Prag vom 18. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 106f.

<sup>20</sup> Bisher nicht aufgefunden, Spinelli erwähnt sie im Bericht vom 20. Feb. 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 140.

der Person des Giovanni Battista Stella<sup>21</sup>, der in das päpstliche Projekt übrigens nicht involviert gewesen sein dürfte<sup>22</sup>.

Bereits Spinellis erstes Antwortschreiben nach Erhalt seines Auftrags zeugt davon, dass er die Erfolgsaussichten der ihm aufgetragenen Verhandlungen nicht gerade optimistisch einschätzte: [.../ *non tacerò con V. S. Ill<sup>mo</sup> che tengo il negozio per ogni parte difficilissimo*, heißt es dort. Die Probleme, auf die Spinelli aufmerksam machte, waren einerseits rechtlicher Natur: Er verwies darauf, dass Herzog Alfonso das Recht zuerkannt worden war, seinen Nachfolger zu benennen, dass dieser die Nominierung vornahm und Cesare nach Alfonsos Tod belehnt wurde. Dieser Tatsache war man sich auch in Rom bewusst und hatte bereits einen Alternativvorschlag zur Investitur mit Modena ausgearbeitet. Dieser sah vor, dass der Kaiser dem Heiligen Stuhl das *dominio diretto* über Cesares Lehen abtreten sollte; als Vorbild für diese Rechtskonstruktion nannte er das Gebiet der früheren Republik Siena, das der Großherzog von Toskana vom König von Spanien und dieser vom Kaiser zu Lehen hatte<sup>23</sup>.

Trotz seiner Skepsis ging Spinelli mit Feuereifer an die Ausführung seines Auftrags, der in der Korrespondenz der folgenden Monate häufig als *negozio principale* bezeichnet wird<sup>24</sup>. Einen möglichen Ausweg zur Erschütterung von Cesares Position sah er in dem Umstand, dass die Belehnung zu einem Zeitpunkt erfolgte, als Cesare exkommuniziert war, und man sich auf den Standpunkt stellen könnte, er sei durch diese Maßnahme aller Lehen verlustig gegangen, auch jener, die er von anderen Lehensherren halte; da er nach der Lösung vom Kirchenbann keine neue Investitur empfangen habe, könnte der Kaiser Modena auch anderweitig vergeben. Die größte Schwierigkeit erblickte Spinelli allerdings in der zu erwartenden Einschaltung des Geheimen Rats, der daraus resultierenden Gefährdung der Geheimhaltung des Projekts und der dann zu erwartenden Opposition anderer interessierter Fürsten<sup>25</sup>.

Die erste Hürde, die Spinelli zu nehmen hatte, war es, bei Rudolf II., der sich damals in Pilsen aufhielt, Audienz zu erhalten, worauf Diplomaten und auch andere hochgestellte Personen nicht selten monatelang zu warten hatten. Die ersten Anfragen des Nuntius wurden denn auch negativ beschieden, am 14. März konnte er aber vermelden, dass er die Erlaubnis erhalten habe, nach Pilsen zu reisen<sup>26</sup>, und eine Woche später hatte er Gelegenheit, dem Habsburger den geschilderten päpstlichen Vorschlag zu unterbreiten; dieser antwortete unter Zusicherung seines guten Willens freundlich und versprach, wie vom Nuntius vorgeschlagen, eine einzige Person für die Verhandlungen zu deputieren, was Spinelli als positives Signal wertete, da üblicherweise jede Angelegenheit vom Geheimen Rat behandelt werde<sup>27</sup>.

Tatsächlich wurden dann zwei Räte damit betraut, die Angelegenheit mit dem Nuntius zu besprechen, und zwar der Obersthofmarschall Paul Sixt Trautson und der Reichsvizekanzler Rudolf von Coraduz, beide nicht unbedingt Spinellis Wunschkandidaten<sup>28</sup>. Diese übermittelten bei ihrem zweiten

<sup>21</sup> Zu Stella vgl. Klaus JAITNER, Die Hauptinstruktionen Clemens' VIII. für die Nuntien und Legaten an den europäischen Fürstenhöfen 1592–1605 (Tübingen 1984) Bd. 1, CCLIVf. Seine Instruktion vom 29. Februar 1600 ist nicht erhalten.

<sup>22</sup> In den ebd., 638 angegebenen Faszikeln seiner Korrespondenz fehlen Bezugnahmen darauf. Cesares Agent in Prag, Ricci, warnte den Herzog zwar vor Stella und empfahl, dessen Abberufung zu betreiben: Bericht Riccis aus Prag vom 9. November 1600, Archivio di Stato Modena, Cancelleria Ducale, Ambasciatori Germania b. 53, Nr. 33/1600; der Herzog befand jedoch: *Quanto al Nontio, il male non viene di qua, ma di costà*: Weisung an Ricci vom 20. Dezember 1600, ebd., b. 55, Nr. 64.

<sup>23</sup> *Ho migliore speranza nel dominio diretto ma in quel modo però che il Re di Spagna tiene lo Stato di Siena che riconosce Cesare et il Gran Duca riconosce il Re per retto Sig.*: Bericht Spinellis aus Pilsen vom 28. März 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 245r.

<sup>24</sup> Z. B. Bericht Spinellis vom 1. Mai 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 324; oder vom 7. Juli 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87d, fol. 100.

<sup>25</sup> Bericht Spinellis vom 20. Februar 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 140f.

<sup>26</sup> Berichte Spinellis vom 27. und 28. Februar 1600, ebd., fol. 171 und 180, bzw. vom 14. März 1600, ebd., fol. 205.

<sup>27</sup> Bericht Spinellis aus Pilsen vom 21. März 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 220.

<sup>28</sup> Bericht Spinellis aus Pilsen vom 28. März 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 245. Im Bericht über die Audienz vom 21. März hatte er erwähnt, dass er Coraduz lieber nicht als Verhandlungspartner hätte, vor allem, weil dieser alles Trautson und Wolf Rumpf weitererzählen würde.

Besuch die nicht ganz unerwartete Ablehnung des päpstlichen Angebots, die damit begründet wurde, dass der Kaiser Don Cesare erst kürzlich belehnt habe und er dessen Rechte nicht grundlos verletzen könne; außerdem würde er dadurch den Reichsfürsten Grund zur Verstimmung geben. Spinelli nahm dies zur Kenntnis und brachte nunmehr den Alternativvorschlag der Abtretung des *dominio diretto* und aller Rechte, die der Kaiser über dieses Lehen besitze, gegen eine *ricompensa conveniente di danari* vor<sup>29</sup>.

Hinsichtlich des in diesem Fall zu erwartenden Betrags gab der Nuntius in einer späteren Unterredung mit Trautson an, dass dieser geringer ausfallen müsse als beim ersten Offert, da das zweite dem Heiligen Stuhl keine unmittelbaren Vorteile brächte. Nicht ohne zu versichern, dies aus eigenem Antrieb und ohne höhere Weisung zu tun, benutzte Spinelli diese Gelegenheit freilich dazu, seinen Gesprächspartner darauf hinzuweisen, dass der Papst sicher großzügiger sein würde, wenn der Kaiser sich entschließen könnte, den Aldobrandini Reichslehen in Italien zu übertragen<sup>30</sup>.

Damit trat der Nuntius, der auch im Ruf stand, seine Karriere ganz auf einer engen Bindung an den Papst und Pietro Aldobrandini aufzubauen, mit Überlegungen hervor, die er bereits in vorangegangenen Schreiben nach Rom ventiliert hatte<sup>31</sup>, wobei er auch einige konkrete Lehen namhaft machte, nämlich Correggio und Finale (an dem allerdings auch Spanien sehr interessiert war<sup>32</sup>). Hinzu kam bemerkenswerterweise auch noch das erwähnte, von Cesare d'Este eingezogene Lehen Sassuolo, dessen vor dem Reichshofrat verhandelte Rückgabe an die Pio von der Kurie an sich mit größter Entschiedenheit gefordert wurde; nun meinte Spinelli, dass der unter Druck gesetzte Cesare sich bei Abtretung des *dominio diretto* vielleicht veranlasst sehen würde, sich der Nepotenfamilie anzunähern und dieser Sassuolo zu über- und aus seiner Jurisdiktion zu entlassen, während dem Enea Pio für diesen Fall nur eine Abfindung zgedacht war<sup>33</sup>. Für die Prager Räte scheint dieser Vorschlag keineswegs völlig überraschend gekommen zu sein, vielmehr erhielt Spinelli zur Antwort, sie hätten ohnedies gleich beim ersten Vorschlag erwartet, dass er etwas zugunsten der Papstfamilie ins Spiel bringen würde<sup>34</sup>.

Wie der erste, fand auch Spinellis zweiter Antrag nicht die Zustimmung Rudolfs II. und seiner Räte: Neben dem Argument, ein Eingehen auf den Vorschlag würde einen ungerechten Vertrauensbruch an Herzog Cesare darstellen, brachten Trautson und Coraduz auch vor, dass die Kurfürsten, deren Zustimmung unabdingbar sei, nie darauf eingehen würden. Nach einer längeren Diskussion, in der der Nuntius noch einmal betonte, dass es der Kurie keineswegs um die Ausweitung der Rechte der Kirche, sondern nur um die Disziplinierung Cesares gehe, rückte Spinelli schließlich mit einer dritten Fassung seiner Proposition heraus: Der Kaiser, führte er aus, sollte einfach seine Rechte über Modena und Reggio an den Apostolischen Stuhl abtreten; auf diese Weise verletze er niemandes Ansprüche, er würde nur hergeben, was ihm gehöre<sup>35</sup>. Es gehe nicht, schrieb er in einer *poliza* an Rudolf, um eine neue Belehnung, und dieser verletze damit keine vergebenen Rechtsansprüche Dritter, sondern er beende einen längeren Streit um Ansprüche, indem er gegen entsprechende Gegenleistungen seine Präntentionen aufgebe; das sei ein Geschäft, wie es jeden Tag zwischen Fürsten abgeschlossen werde<sup>36</sup>.

Nach Aussage Spinellis fiel seinen Kontrahenten zunächst kein stichhaltiger Einwand gegen diese Lösung ein außer der Opposition der Kurfürsten (von denen der Nuntius aber einige, zumal die geistlichen, für gewinnbar hielt); allerdings verstärkte sich bei den folgenden Kontakten mit Rumpf und

<sup>29</sup> Bericht Spinellis aus Pilsen vom 4. April 1600, ebd., fol. 259.

<sup>30</sup> Bericht Spinellis an Pietro Aldobrandini vom 20. April 1600, ebd., fol. 286f.

<sup>31</sup> Berichte Spinellis an denselben aus Prag vom 21. Februar 1600, ebd., fol. 160, und aus Pilsen vom 28. März 1600, ebd., fol. 233.

<sup>32</sup> Zu den gleichzeitigen spanischen Bemühungen, Finale zu erwerben, siehe Jan Paul NIEDERKORN, Spanische Subsidiien für den Türkenkrieg, die Markgrafschaft Finale und der Sturz eines Ministers am Hof Philipps III., in: Römische Historische Mitteilungen 35 (1994) 143–152.

<sup>33</sup> Bericht Spinellis an Pietro Aldobrandini aus Pilsen vom 4. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 247f.

<sup>34</sup> Wie Anm. 30.

<sup>35</sup> Bericht Spinellis vom 18. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 106f.

<sup>36</sup> *Copia della Poliza che si scrive a S. M.<sup>a</sup>*, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 319f.

Coraduz sein Eindruck, dass diese sehr parteiisch für Cesare waren<sup>37</sup>. Dennoch gab sich Spinelli keineswegs mutlos: Einerseits vertraute er darauf, dass der Geldbedarf zur Finanzierung der Kriegskosten den Kaiser und seine Minister doch noch umstimmen würde<sup>38</sup>, und andererseits setzte er darauf, dass er letztere mittels großzügiger Bestechungsgelder auf seine Seite würde ziehen können. Die dafür erforderliche Summe bezifferte er auf etwa 50.000 Gulden<sup>39</sup>. Ein erster Teilbetrag von 1.500 Scudi traf Anfang Mai in Prag ein<sup>40</sup>; nachdem er die damit angefertigten Ketten, Kreuze etc. verteilt hatte, konnte Spinelli auch tatsächlich berichten, dass nicht nur Rumpf und Trautson sich nun viel freundlicher gäben<sup>41</sup>, sondern auch etliche andere Räte sich positiv äußerten oder sogar von sich aus anboten, die Sache zu fördern<sup>42</sup>.

Als hinderlich erwies sich im Sommer 1600 allerdings ausgerechnet die Entwicklung in Sachen Türkenhilfe: Dass nicht einmal die versprochenen 50.000 Scudi ausbezahlt wurden<sup>43</sup>, erzeugte keine positive Stimmung in Prag, und Spinelli vermutete zunächst, dass er deshalb keine Audienz beim Kaiser, dem er den nunmehrigen Vorschlag selbst erläutern wollte, erhielt<sup>44</sup>. Als der Nuntius schließlich die Möglichkeit bekam, Rudolf die Angelegenheit vorzutragen, schrieb er dessen Verzögerungstaktik allerdings der Furcht zu, mit der Forderung konfrontiert zu werden, die Wahl eines Nachfolgers in der Kaiserwürde in die Wege zu leiten, was, wie Spinelli zu berichten wusste, mehr als alles andere zur üblen Laune des Monarchen beitrug<sup>45</sup>. Vermutlich war es diese Materie, die bei Rudolf jene psychische Krise auslöste, die in der Entlassung seiner diesbezüglich des Einvernehmens mit Spanien verdächtigsten wichtigsten Minister Rumpf und Trautson am 25. September 1600 kulminierte<sup>46</sup>.

Mit diesen beiden waren allerdings zwei Persönlichkeiten aus dem Kreis der Entscheidungsträger ausgeschieden, deren Involvierung in die Angelegenheit Spinelli eher ein Dorn im Auge gewesen war, einerseits, weil er fürchtete, dass sie alles ausplaudern würden<sup>47</sup>, und andererseits, weil er sie verdächtigte, mit Herzog Cesare zu sympathisieren<sup>48</sup>.

Tatsächlich hatte noch Herzog Alfonso II. beiden kurz vor seinem Tod eine Pension ausgesetzt<sup>49</sup>, wenigstens Rumpf bezog diese auch weiterhin und wurde vom Agenten Herzog Cesares am Prager Hof, Doktor Marc Antonio Ricci, als *tanto nostro confidente* bezeichnet<sup>50</sup>. Ricci vertraute ihm so sehr, dass er dem Herzog aus Florenz und Mailand zugegangene Warnungen, dass in Prag eine von der

<sup>37</sup> Bericht Spinellis vom 18. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 108.

<sup>38</sup> Bericht Spinellis vom 29. Mai 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87d, fol. 35.

<sup>39</sup> Bericht Spinellis vom 1. Mai 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 324. – Der venezianische Botschafter Piero Duodo berichtete im Januar 1601, Spinelli habe zwei Ministern je 15.000 Scudi versprochen und deren Ehefrauen weitere 4.000: Bericht Duodos vom 15. Januar 1601, HHStA, Dispacci di Germania 30, 307.

<sup>40</sup> Bericht Spinellis vom 8. Mai 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 334.

<sup>41</sup> Bericht Spinellis vom 18. Juni 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 134.

<sup>42</sup> Berichte Spinellis vom 5. Juni und 3. Juli 1600, ebd., fol. 136 und 142.

<sup>43</sup> Der türkische Angriff auf Kanischa veranlasste Clemens VIII. später zur Entscheidung, den Betrag Erzherzog Ferdinand zukommen zu lassen, vgl. NIEDERKORN, Mächte 79.

<sup>44</sup> Bericht Spinellis vom 31. Juli 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87d, fol. 227.

<sup>45</sup> Berichte Spinellis vom 11. und 25. September 1600, ebd., fol. 302 und 323.

<sup>46</sup> Heinz NOFLATSCHER, Monarchische Willkür? Zum Sturz Wolf Rumpfs und Paul Sixt Trautsons am Hof Kaiser Rudolfs II. (1600), in: Tirol–Österreich–Italien. Festschrift Josef Riedmann, hg. von Klaus BRANDSTÄTTER und Julia HÖRMANN (Innsbruck 2005) 493–516; siehe auch Friedrich EDELMAYER, „Manus manum lavat“. Freiherr Wolf Rumpf zum Wielroß und Spanien, in: Erwein H. ELTZ, Arno STROHMEYER (Hgg.), Die Fürstenberger. 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa (Korneuburg 1994) 235–252, hier 246f.; zu Rudolfs Krise und der Problematik seiner psychischen Erkrankung siehe Josef JANÁČEK, Rudolf II a jeho doba [Rudolf II. und seine Zeit] (Praha 1987) 332–344 und zuletzt Jaroslava HAUSENBLASOVÁ, Der Hof Kaiser Rudolfs II. Eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612 (Fontes Historiae Artium IX, Prag 2002) 22–25, wo auch die übrige Literatur dazu angeführt ist.

<sup>47</sup> Bericht Spinellis vom 4. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 259.

<sup>48</sup> Bericht Spinellis vom 18. April 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 108.

<sup>49</sup> Jan Paul NIEDERKORN, Wunderwaffen für die Türkenabwehr. Herzog Alfonso II. von Ferrara und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II., in: Römische Historische Mitteilungen 29 (1987) 337–349, hier 349.

<sup>50</sup> Bericht Riccis aus Prag vom 11. April 1600, Archivio di Stato Modena, Cancelleria Ducale, Ambasciatori Germania, b. 53, Nr. 8/2; im Schreiben vom 10. Juli 1600, ebd., Nr. 20/2, mahnt Ricci den Herzog, Rumpf sobald wie möglich die zweite Rate seiner Jahrespension zu übersenden.

Kurie gegen Cesare gerichtete Intrige im Gange sei, nicht ernst nahm, weil er sich sicher war, alles Modena Betreffende von Rumpf zu erfahren<sup>51</sup>.

Die von Spinelli unterbreiteten Vorschläge scheint Rumpf jedoch nicht weitergegeben zu haben, sodass ausgerechnet Ricci, von dem Spinelli schon im April befürchtet hatte, er sei über alles informiert<sup>52</sup>, bis November über die kurialen Pläne im Dunkeln blieb. Nach dem Ausscheiden von Rumpf und Trautson erkor Ricci aus dem Kreis der Mitglieder des Geheimen Rats den Reichsvizekanzler Coraduz sowie Dr. Johann Mecker von Balgheim<sup>53</sup> als neue Vertrauensleute und versprach beiden jeweils 1.000 Scudi; von Mecker erfuhr Ricci nun, dass Spinelli durch Karl von Liechtenstein, den neuen Obersthofmeister, dem Kaiser den Vorschlag unterbreitet habe, gegen eine ansehnliche Summe Geldes das *dominio diretto* an Modena und Reggio zu erwerben; im Geheimrat, dem Rudolf die Angelegenheit übergeben habe, sei er, Mecker, aber entschieden gegen das Projekt aufgetreten und habe auch die anderen Mitglieder davon überzeugt<sup>54</sup>.

Sonderbar ist, dass Mecker einen schon weiter zurückliegenden Vorgang als aktuelles Ereignis darstellte, eine Vorgehensweise, die er einige Wochen später mit der Preisgabe des dritten Vorschlags wiederholte<sup>55</sup>. Die Motive, die ihn dazu veranlassten, sind nicht völlig eindeutig: Wollte er dadurch seinen Wert als neuer Konfident des Herzogs von Modena in hellerem Licht erscheinen lassen? Finanziell hat sich sein Verhalten sicher ausgezahlt, da Ricci seinem Herrn vorschlug, ihm neben den bereits zugesagten 1.000 Scudi nochmals die gleiche Summe pro Jahr zu versprechen<sup>56</sup>. Andererseits dürfte er wohl auch von Spinelli Versprechungen erhalten haben, und zwar, wie er Ricci erzählte, einen noch höheren Betrag, dazu noch geistliche Pfründen für seine Söhne<sup>57</sup>. Da Mecker in einem von Spinellis Berichten als für die päpstliche Sache gewonnenes Ratsmitglied erwähnt ist<sup>58</sup>, könnte man in Betracht ziehen, dass er von beiden Seiten zu kassieren gedachte.

Zutreffend an Meckers Darstellung war, dass nunmehr der neue Obersthofmeister Karl von Liechtenstein<sup>59</sup> derjenige war, der sich der Verwirklichung des päpstlichen Vorhabens bezüglich Modenas annahm. Ricci, der überlegte, ihn für Cesare zu gewinnen, hielt ihn für zu reich, als dass er mit Gold gewonnen werden könnte, und schlug vor, ihm zwei Rassepferde zu schicken, die er sich wünschte<sup>60</sup>. Spinelli, der den neuen Obersthofmeister zwar nicht für sehr vertrauenswürdig<sup>61</sup>, wohl aber für denjenigen hielt, *nel quale consiste hora la somma del governo*<sup>62</sup>, erzählte Liechtenstein, dass er 20 bis 30.000 Gulden verteilen könne, und versprach, die gesamte Summe an ihn zu zahlen<sup>63</sup>. Der Erfolg dieses Angebots war durchschlagend, denn schon zwei Wochen später konnte der Nuntius berichten, dass Liechtenstein die Angelegenheit fast mit mehr Eifer als er selbst betreibe und er schon in Sorge sei, dass sein enger Kontakt mit ihm Verdacht erregen könnte<sup>64</sup>.

<sup>51</sup> Berichte Riccis aus Prag vom 22. Mai und 3. Juli 1600, ebd., Nr. 12 und 18.

<sup>52</sup> Bericht Spinellis vom 11. April 1600, ASV, Fondo Borghese III, 87c, fol. 271.

<sup>53</sup> Biographische Angaben bei Henry F. SCHWARZ, *The Imperial Privy Council in the Seventeenth Century* (Harvard Historical Studies LIII, Cambridge/ Mass. 1943) 300.

<sup>54</sup> Bericht Riccis aus Prag vom 9. November 1600, Archivio di Stato Modena, Cancelleria Ducale, Ambasciatori Germania, b. 53, Nr. 33.

<sup>55</sup> Bericht Riccis vom 11. Dezember 1600, ebd., Nr. 38.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Bericht Riccis vom 9. November 1600, wie in Anm. 54.

<sup>58</sup> Dechiffrierter Bericht Spinellis vom 4. Dezember 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 198.

<sup>59</sup> Zum Aufstieg Liechtensteins in diesem Jahr siehe Herbert HAUPT, *Fürst Karl I. von Liechtenstein. Obersthofmeister Kaiser Rudolfs II. und Vizekönig von Böhmen. Hofstaat und Sammeltätigkeit*, Bd. I/1 (Wien–Graz–Köln 1983) 14–16.

<sup>60</sup> Bericht Riccis aus Prag vom 20. November 1600, Archivio di Stato Modena, Cancelleria Ducale, Ambasciatori Germania, b. 53, Nr. 35.

<sup>61</sup> So zweifelte er an der Aufrichtigkeit von Liechtensteins Konversion, da dieser keine Anstalten machte, die in seinem Besitz befindlichen Kirchengüter zurückzugeben und sein Versprechen, gegen die Ausweisung der Kapuziner aufzutreten, nicht einhielt: Chiffre vom 13. November 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 204ff.

<sup>62</sup> Bericht Spinellis vom 27. November 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87e, fol. 180.

<sup>63</sup> Bericht Spinellis vom 4. Dezember 1600, wie in Anm. 58.

<sup>64</sup> Bericht Spinellis vom 18. Dezember 1600, ebd., fol. 170–175.

Gemeinsam mit Liechtenstein, für den er in seinen Berichten nun die Sigle N verwendete<sup>65</sup>, entwarf Spinelli folgenden Schlachtplan: Zunächst sollten aus Rom ein Memorandum über die historischen Ansprüche des Heiligen Stuhls auf Modena und Reggio sowie, um Rudolf von vornherein positiv zu stimmen, ein Geschenk in Gestalt eines Schmuckstücks im Wert von 15.000 Scudi gesandt werden. Bei günstiger Gelegenheit wollte Liechtenstein dann die Order erlangen, dass er und der Rat Hornstein sich der Materie annehmen sollten; anschließend wollte er eine rasche Entscheidung ohne Involvierung anderer erreichen und für die umgehende Ausfertigung derselben sorgen<sup>66</sup>.

Die von Spinelli und Liechtenstein ins Auge gefasste Überrumpelungstaktik hatte also zum Ziel, einerseits zu verhindern, dass der Kaiser es sich wieder überlegte, und andererseits Querschüsse anderer Räte am Hof gar nicht erst zur Entfaltung kommen zu lassen. Außer von Coraduz glaubte Spinelli solche auch vom Geheimsekretär Barvitius befürchten zu müssen, während er Hornstein mit Argumenten zu überzeugen hoffte<sup>67</sup>. Dieser machte allerdings deutlich, dass er die Transaktion nur mit Zustimmung der Kurfürsten für rechtmäßig halte, die seiner Ansicht nach kaum zu erlangen wäre. Der Nuntius sah aber auch hier einen Ausweg, nämlich, zunächst mit dem Kaiser zu einer Einigung zu gelangen und sich anschließend um die Billigung durch die Kurfürsten zu bemühen, der Papst um jene der geistlichen, Rudolf um die der weltlichen<sup>68</sup>.

Durch das Engagement Liechtensteins standen nach Auffassung Spinellis die Aussichten, das Vorhaben verwirklichen zu können, günstig wie noch nie zuvor<sup>69</sup>. In Rom teilte man diese Einschätzung der Lage jedoch nicht unbedingt. Nachdem er noch im Juni angewiesen worden war, mit seinen Bemühungen weiterzumachen<sup>70</sup>, scheint sich (wohl im Spätsommer) die Überzeugung durchgesetzt zu haben, es sei besser, wenn Spinelli nur dann etwas unternahme, wenn er auf das *negozio di Modena* angesprochen werde<sup>71</sup>. Die zahlreichen von Spinelli aufgezeigten Schwierigkeiten, insbesondere das Erfordernis der Zustimmung der Kurfürsten, sowie die Tatsache, dass das Vorhaben inzwischen bekannt geworden war, veranlassten den Papst schließlich Ende Dezember, Spinelli (dessen Bemühungen allerdings gelobt wurden) zu befehlen, *che si metta in silentio, et si aspetti che altri ricerchino noi se vorranno [...]?*<sup>72</sup>.

Auf Spinelli scheint diese Weisung wie eine kalte Dusche gewirkt zu haben. Er wisse wohl, antwortete er am 8. Januar 1601, dass es eine gute Verhandlungstaktik sei, zuzuwarten, bis die Kontrahenten von sich aus an einen herantreten, und dass die vorhandenen Notwendigkeiten sie (also die Prager Räte) schon dazu veranlassen würden; am Kaiserhof verhandle man aber nicht wie anderswo, keiner kümmere sich um etwas, die Gespräche über ein Darlehen von Venedig habe man einfach versanden lassen, es sei unerlässlich, die Räte immer wieder zu drängen; zu schweigen würde bedeuten, das Vorhaben aufzugeben<sup>73</sup>. Dass die Angelegenheit bekannt geworden sei, wundere ihn nicht, da er mit einer Vielzahl von

<sup>65</sup> Bericht Spinellis vom 2. Dezember 1600, ebd., fol. 160–168. Um die Identität seines Vertrauensmannes noch besser zu verschleiern, erwähnt Spinelli darin den Rat N's, Karl Liechtenstein für das Projekt zu gewinnen *che si mostra alienissimo dal negotio*. Im chiffrierten Bericht vom 4. Dezember, ebd., fol. 199, schreibt Spinelli: *[...] la persona, che voglio significare nella lettera publica, che tratta di questo, per la lettera N. è Carlo Lietistan, et seben nomino lui, lo fó per ogni buon rispetto in caso che si perdessero le lettere[...]*.

<sup>66</sup> Bericht Spinellis vom 2. Dezember 1600, wie in Anm. 65.

<sup>67</sup> Bericht Spinellis vom 4. Dezember 1600, wie in Anm. 63.

<sup>68</sup> Bericht Spinellis vom 2. Dezember 1600, wie in Anm. 65.

<sup>69</sup> *Il negotio mai fu a miglior termine perché N lo porta a spada tratta*, schreibt er ebd., fol. 168.

<sup>70</sup> Weisung an Spinelli vom 17. Juni 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 131.

<sup>71</sup> In der Weisung vom 2. Dezember 1600, ebd., fol. 186 heißt es: *se bene si è scritto più volte a V. S. che non ne parli se non provocata, glielo commanda nondimeno N. S. di nuovo più strettamente che mai [...]*.

<sup>72</sup> Weisung an Spinelli vom 23. Dezember 1600, ebd., fol. 182. Die Weisung war eine Reaktion auf Spinellis Drängen, hinsichtlich der von Liechtenstein erhofften „Gnaden“ eine Entscheidung zu fällen.

<sup>73</sup> Bericht Spinellis vom 8. Januar 1601, Fondo Borghese, serie I, 651, fol. 17f., das Zitat fol. 17f (= ASV, Fondo Borghese, serie II, 6, fol. 408ff., bzw. Fondo Borghese, serie III, 52ef, fol. 208ff.): *[...] l'ordine espresso ch'io taccia, sarà un darle l'esclusione chiara, et farli voltare ad altri pensieri, perchè qui non manca che facci delli officii in contrario, perciò confesso a V. S. Ill.<sup>ma</sup> che sto confuso. Conosco che l'aspettar che vengano sia negotiar con molto maggior vantaggio, et che li tempi che corrono, et le necessità loro li doveria spingere a pregarci, ma qui non si negozia come in altra parte, perchè è incredibile il poco che curano le cose loro medesime, et il poco che vi pensano, né si può mai rappresentare così vivamente, come è, in che modo lasciano cadere ogni cosa, et così non perchè vedano l'utile che li può venire da questa pratica, né da altra ci è cura alcuna di tenerla viva, anzi bisogna che a farli fare ogni minima cosa dalla quale gli ne possa venire grande aiuto,*

Ministern verhandeln musste, und er habe seit der Einschaltung von Coraduz damit gerechnet; auf Andeutungen einiger Gesandter habe er getan, als verstehe er nicht; ihn direkt zu fragen, habe keiner gewagt. Beruhigt zeigte Spinelli sich über die Anerkennung, die ihm von Seiten des Papstes für seine Bemühungen gezollt wurden. Genaue Anweisungen erbat er bezüglich der Antwort, die er N geben sollte, der behauptete, selbst Tausende Scudi ausgeben zu wollen, um die Sache zum Erfolg zu führen<sup>74</sup>.

Es hat den Anschein, dass auch Spinelli sich nicht so leicht mit dem Gedanken abzufinden bereit war, das Projekt einschlafen zu lassen, sondern darauf setzte, dass dieses dem wesentlich einflussreicheren<sup>75</sup>, aber damals von Rom abwesenden Kardinalnepoten Pietro Aldobrandini mehr am Herzen lag als seinem direkten Vorgesetzten, Kardinal San Giorgio<sup>76</sup>. Auf der Rückseite der Pietro übersandten Kopie des zitierten Schreibens Spinellis vom 8. Januar ist allerdings die eindeutige Entscheidung festgehalten, dass der Nuntius nicht mehr von der Angelegenheit sprechen solle, wenn er nicht einen Weg sehe, sie ohne Einschaltung der Kurfürsten durchbringen zu können<sup>77</sup>. In der wohl von Pietro stammenden Weisung an den Nuntius vom 17. Januar 1601 wird die diesem anbefohlene äußerste Zurückhaltung damit begründet, dass es dem Papst missfalle, in Zeiten akuten Geldmangels für eine so unsichere Sache große Aufwendungen zu tätigen, vor allem aber, dass die Aufdeckung der Geheimverhandlungen große Bedenken hervorgerufen habe, da sicher sei, dass alle anderen Fürsten, und der König von Spanien vielleicht noch mehr als andere, gegen das Projekt auftreten würden; hinsichtlich Liechtensteins wird Spinelli befohlen, hinhaltend zu reagieren<sup>78</sup>.

Die Sorge, dass die Ausdehnung päpstlicher Herrschaftsansprüche auf Modena auf den Widerstand des katholischen Königs stoßen würde, war nicht unbegründet. Schon im Sommer 1600 hatten (auf Einladung des Gouverneurs von Mailand, Conde de Fuentes) Verhandlungen über die Aufnahme Cesares in die Protektion des katholischen Königs begonnen<sup>79</sup>, und im Dezember dieses Jahres sprach sich der spanische Staatsrat zugunsten dieses Gesuchs des Herzogs aus<sup>80</sup>. Mitte Jänner hatte Spinelli, der auch ein verändertes Verhalten des spanischen Gesandten in Prag, San Clemente, gegenüber Ricci feststellte<sup>81</sup>, bereits von diesen Vorgängen Wind bekommen<sup>82</sup>. Zu dieser Zeit unternahm er noch Versuche, die ganze Aktion in Abrede zu stellen<sup>83</sup>, später scheint Spinelli

---

*siano spronati et stimolati. La pratica del prestito di Veneziani, tutto che siano in estremo bisogno, l'hanno lasciata cadere affatto, né mai più ne hanno parlato, non curandosi de pericoli et travagli che li possono venir da quella parte, né del comodo che harebbero sentito in queste estreme calamità di una summa di denari tanto considerabile, si che può V. S. Ill.<sup>ma</sup> risolvere N. S.<sup>re</sup> che sempre ch'io tacerò, non si parlerà mai più di questo negozio [...].*

<sup>74</sup> Ebd., fol. 18f.

<sup>75</sup> Der sich gegenüber Pietro zurückgesetzt fühlende Cinzio Aldobrandini hatte im Oktober 1598 heimlich den päpstlichen Hof verlassen und war erst im Mai des folgenden Jahres nach Rom zurückgekehrt, ohne dass diese Protestaktion seine Situation jedoch zu bessern vermochte; nach seiner Rückkehr fand er sich mit seiner politischen Einflusslosigkeit ab, vgl. Klaus JAITNER, *Il nepotismo di papa Clemente VIII (1592–1605): il dramma del cardinale Cinzio Aldobrandini*, in: *Archivio Storico Italiano* 146 (1988) 57–93 sowie FATTORI, *Clemente VIII*, 356–359.

<sup>76</sup> Dies zeigt sein Schreiben an Pietro Aldobrandini vom 22. Januar 1601, ASV, Fondo Borghese, serie I, 651, fol. 48.

<sup>77</sup> Wie in Anm. 74, fol. 19<sup>v</sup>.

<sup>78</sup> Weisung an Spinelli vom 27. Januar 1601, ASV, Fondo Borghese, serie II, 6, fol. 423. Dieser Faszikel enthält hauptsächlich die Korrespondenz Pietro Aldobrandinis.

<sup>79</sup> ROMBALDI, *Cesare* 33.

<sup>80</sup> *Consulta des Consejo de Estado* von Dezember 1600, Archivo General de Simancas, Estado 1487, Nr. 22. Ausgestellt wurden die entsprechenden Urkunden erst im Mai 1602, vgl. ROMBALDI, *Cesare* 33.

<sup>81</sup> Bericht Spinellis vom 15. Januar 1601, ASV, Fondo Borghese, serie II, 6, fol. 417. – Als Ricci sich an San Clemente mit der Bitte wandte, angesichts der damit verbundenen Nachteile auch für Spanien gegen die päpstlichen Pläne aufzutreten, erhielt er die beruhigende Antwort, dass der Spanier dies selbst erkannt und dementsprechend agiert habe: Bericht Riccis vom 8. Januar 1601, Archivio di Stato Modena, Cancelleria ducale, Ambasciatori Germania, b. 53, 1601 Nr. 2.

<sup>82</sup> Bericht Spinellis an Pietro Aldobrandini, s. d., dechiffriert am 18. Januar 1601, ASV, Fondo Borghese, serie II, 6, fol. 419.

<sup>83</sup> So gegenüber dem venezianischen Gesandten Duodo: *Mons. Nontio [...] mi disse per cosa certa che il Duca di Modena si fosse posto nella protezione di Spagna et mostrò di dubitare che ciò fosse succeduto per la voce sparsa delli ufficii ch'egli aveva fatto, pregandomi con efficacissima istanza che io gli dovessi dire quello che si era pubblicato. Io gli risposi che non ho mai creduto che in S. S.<sup>ma</sup> fosse venuto un pensiero tale [...]. Mi soggiunse il Noncio, crediate certo, ch'io non ho mai parlato di questo che una sol volta ridendo a Pilsen al Sig.<sup>r</sup> Trauzen: perch' essend'io andato da lui per le cose di Sassuolo, egli burlando mi disse credevo che foste venuto più presto per Comacchio, et io gli replicai, voi volete dire forse per Modena et*

sich an die Order gehalten zu haben, die Sache ruhen zu lassen und nicht mehr darüber zu reden<sup>84</sup>.

Nach ziemlich genau einem Jahr endeten so geheime Verhandlungen, denen zumindest von kurialer Seite, wie deren Benennung als *negozio principale* beweist, größte Bedeutung zugemessen wurde. Stellt man die Frage nach den wahren Zielen der Aktion<sup>85</sup>, gelangt man zu recht widersprüchlichen Ergebnissen. Zweifelsohne ist die von Spinelli immer wieder als Grund angegebene Sorge, Cesare oder seine Nachfolger würden sich mit dem Verlust Ferraras nicht abfinden und eines Tages dessen Rekuperation versuchen, durchaus nachvollziehbar. Andererseits kann man auch die Überlegung Riccis, dass der Papst den endgültigen Ruin Cesares anstrebte, und zwar auch, um seine Familie vor künftigen Rachegeleuten der Este zu schützen<sup>86</sup>, nicht als völlig abwegig abtun.

Zu bedenken ist ferner, dass nicht alle Beteiligten identische Ziele verfolgt haben müssen. Während für Clemens VIII. selbst vielleicht tatsächlich die Disziplinierung Cesares im Vordergrund stand, mag sich das bei seinen Nepoten anders verhalten haben. Birgit Emich hat jüngst darauf hingewiesen, dass es nach dem Tod Alfonsos II. nicht an Spekulationen über eine Zuwendung Ferraras an die Familie des Papstes gefehlt habe, und dass auch Kardinal Pietro Aldobrandini, der die Stadt für die Kirche in Besitz nahm, für eine solche Lösung Sympathien hegte, die jedoch mit den Anschauungen Clemens' VIII. nicht vereinbar war<sup>87</sup>. Wollte der Kardinal, der beim *negozio di Modena* vermutlich die treibende Kraft war<sup>88</sup>, das damals Versäumte mit den im Besitz der Este verbliebenen Staaten nachholen?

Dass Spinellis Bemühungen von manchen in diesem Sinn verstanden wurden, lag wohl auch daran, dass seitens der Familie des Papstes unter der Federführung Pietros nach 1598 eine geradezu fiebrhafte Jagd nach Lehen in- und außerhalb des Kirchenstaats einsetzte, bei denen die Aussicht bestand oder wenigstens vermutet wurde, sie erwerben zu können, und der Nuntius sich mit einem Eifer in dieser Sache engagierte<sup>89</sup>, die etwa den spanischen Gesandten San Clemente staunend fragen ließ, wo diese Pläne denn enden würden: Seit seiner Rückkehr aus Spanien habe er erlebt, dass Spinelli von sich aus vorgeschlagen habe, Finale an die Aldobrandini zu geben, dann wollte er Correggio für sie, dann Modena und Reggio, und zuletzt Sassuolo<sup>90</sup>; sein Gesprächspartner, der Venezianer Duodo, ergänzte diese Aufzählung noch durch die Grafschaft Görz, Pisino und Fiume, über deren Ankauf (der inzwischen verstorbene) Giovanni Francesco Aldobrandini über Mittelsmänner verhandelt hatte<sup>91</sup>. Diesem hatte Spinelli sogar noch Größeres zgedacht: Im Februar 1600, also unmittelbar vor Erhalt

---

*Rezzo che avete usurpato alla Chiesa, né mai più, soggiunse, ho detto parola. Io mostrai di crederli il tutto ....* Bericht Duodos vom 15. Januar 1601, HHStA, Dispacci di Germania 30, 307.

<sup>84</sup> Dies legt jedenfalls das Fehlen weiterer Mitteilungen in Spinellis Korrespondenz nahe; der Venezianer Duodo berichtet allerdings am 11. März 1601, ebd., Bd. 31, 8, dass San Clemente ihm erzählt habe, Spinelli mache weiter, aber keiner der Räte wage es, die Sache dem Kaiser vorzutragen.

<sup>85</sup> Die in diesem Beitrag geschilderten Vorgänge blieben m. W. seitens der italienischen, aber auch der deutschsprachigen Forschung bisher unbemerkt; einen kurzen Hinweis darauf gab der tschechische Historiker Karel STLOUKAL, *Papazská politika a cisarsky dvur na predelu XVI. a XVII. veku* [La politica papale e la curia imperiale a Praga alla fine del Cinquecento e al principio del Seicento] (Facultas Philosophica Universitatis Pragensis, Prace z vedeckych ustavu 9, Praha 1925) 34.

<sup>86</sup> Berichte Riccis vom 9. November und 11. Dezember 1600, Archivio di Stato Modena, Cancelleria Ducale, Ambasciatori Germania, b. 53, Nr. 33 und 38.

<sup>87</sup> Birgit EMICH, Verstaatlichung des Nepotismus: Der Heimfall Ferraras an den Kirchenstaat, in: Daniel BÜCHEL, Volker REINHARDT (Hgg.), *Modell Rom? Der Kirchenstaat und Italien in der Frühen Neuzeit* (Köln–Weimar–Wien 2003) 223–239; siehe auch FATTORI, *Clemente* 136ff.

<sup>88</sup> Darauf deutet die Tatsache hin, dass Spinelli nach Erhalt der Weisung San Giorgios vom 23. Dezember 1600 (s. Anm. 72) damit spekulierte, von Pietro anders beschieden zu werden, vgl. oben Anm. 76. Ob die zurückhaltendere Linie, die Spinelli seit Herbst 1600 vorgegeben wurde, mit der Abwesenheit Pietros von Rom (seine Legation nach Frankreich und Savoyen dauerte von Ende September 1600 bis April 1601) zusammenhängt, muss dahingestellt bleiben. – Siehe auch die folgende Anm.

<sup>89</sup> Diejenigen Schreiben Spinellis, die derartige Materien behandeln, sind stets an Pietro Aldobrandini gerichtet.

<sup>90</sup> [...] *non si vede dove terminino questi pensieri. Quando venni qui trovai che essendo in piedi le difficoltà del Finale, proponeva [il Nontio] da sé di volerlo dar in sequestro alli Aldobrandini. Ha dopo procurato di aver Correggio per loro e poi Modena e Rezzo, adesso siamo su Sassuolo [...]*. Bericht des Piero Duodo aus Prag vom 8. Oktober 1601, HHStA, Dispacci di Germania 31, 212.

<sup>91</sup> Ebd., 213.

der Weisung bezüglich Modena, hatte er in einem Gespräch mit Coraduz den Plan entwickelt, den Nepoten zum Großfürsten von Siebenbürgen zu machen und mit einer Erzherzogin zu verheiraten, wofür der Papst die Kosten für die Verteidigung dieser Provinz übernehmen sollte<sup>92</sup>.

Auch wenn in Spinellis Korrespondenz nie eindeutig gesagt wird, dass Modena und Reggio an die Aldobrandini fallen sollten, kann der Gedanke, dass wenigstens die Nepoten nach 1598 sehr wohl an die Errichtung eines Territorialherzogtums nach dem Vorbild der Renaissancepäpste dachten, schon deshalb nicht einfach abgetan werden, weil genau zur selben Zeit Verhandlungen mit Spanien stattfanden, bei denen es um die Zerschlagung des Großherzogtums Toskana und dessen Aufteilung zwischen einer wiederhergestellten Republik Florenz, einem spanischen Siena und einem Fürstentum Pisa ging, das Giovanni Francesco Aldobrandini zufallen sollte; auch in diesem Fall konnte sich der Papst selbst aber nicht zur Ausführung des Projekts entschließen<sup>93</sup>.

War Clemens VIII. auch nicht bereit, in die Fußstapfen seiner Vorgänger aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu treten und seiner Familie im Sinne des „Großen Nepotismus“ ein Territorialfürstentum zu verschaffen<sup>94</sup>, so begann er nach 1598 doch, in verstärktem Maße Mittel für die Versorgung seiner Familie zur Verfügung zu stellen, was er Pietro Aldobrandini auch ausdrücklich zusagte, bevor dieser im September 1600 die Vermittlungsmission im Konflikt zwischen Frankreich und Savoyen übernahm<sup>95</sup>. Der von den Aldobrandini erworbene Grundbesitz befand sich jedoch ausschließlich auf dem Gebiet des Kirchenstaats; der im Allgemeinen sehr gut unterrichtete venezianische Geschichtsschreiber (und spätere Doge) Nicolò Contarini begründet dies mit dem ausdrücklichen Wunsch Clemens' VIII., dass seine Nepoten nicht über auswärtigen Besitz verfügten, weshalb auch der 1604 von diesen angestrebte Ankauf des Herzogtums Bari und des Fürstentums Brisignano nicht zustande gekommen sei<sup>96</sup>.

Das Scheitern der Bemühungen Spinellis, den Nepoten Reichslehen zu verschaffen, war eher auf andere Gründe zurückzuführen; die Schwierigkeiten, mit denen er sich dabei konfrontiert sah, ließen ihn gegen Ende seiner Amtszeit zur Überzeugung gelangen, dass für Nepotenfamilien Besitzungen im Königreich Neapel eigentlich die größte Sicherheit böten und auch Reichslehen vorzuziehen seien<sup>97</sup>. Gelohnt hat sich sein Einsatz für die Interessen der Familie des Papstes dennoch: Am 9. Juni 1604, weniger als ein Jahr nach seiner Rückkehr nach Italien, wurde Filippo Spinelli zum Kardinal erhoben<sup>98</sup>, ein Rang, den Nuntien am Kaiserhof bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts nur in wenigen Fällen zu erlangen vermochten<sup>99</sup>.

<sup>92</sup> Bericht Spinellis vom 14. Februar 1600, ASV, Fondo Borghese, serie III, 87c, fol. 132f.

<sup>93</sup> José Luis CANO DE GARDOQUI, España y los estados italianos independientes en 1600, in: Hispania 23 (1963) 545–555; siehe auch NIEDERKORN, Mächte 404ff.

<sup>94</sup> Zum Abgehen der Päpste vom „Großen Nepotismus“ und den Ursachen dieses Wandels siehe Wolfgang REINHARD, Nepotismus. Der Funktionswandel einer papstgeschichtlichen Konstanten, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 86 (1975) 145–185, hier bes. 164ff.

<sup>95</sup> JAITNER, Hauptinstruktionen CXXff. bzw. CXLff.

<sup>96</sup> Nicolò CONTARINI, *Delle Historie Venitiane, et altre loro annesse, cominciando dall'anno 1597 e successivamente*, lib. XII, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ser. Nova 1834, fol. 234.

<sup>97</sup> Bericht Spinellis an Pietro Aldobrandini vom 30. Dezember 1602, ASV, Fondo Borghese, serie III, 88d, fol. 151f.; drei Monate vorher hatte er noch Überlegungen über den Erwerb Mirandolas angestellt, wo er mit dem unmittelbar bevorstehenden Aussterben der Pico rechnete: Bericht vom 30. September 1602, ASV, Fondo Borghese, serie III, 93b1, fol. 207f.

<sup>98</sup> JAITNER, Hauptinstruktionen CCLIV. – Dass Spinelli, der sich besonders bei der Rekatholisierung des Prager Hofes und der Regierung Böhmens große Verdienste erwarb (vgl. dazu das in Anm. 84 zitierte Buch von STLOUKAL), den Roten Hut allein diesen Bemühungen verdankte, soll nicht behauptet werden.

<sup>99</sup> Biographien der Nuntien in: Donato SQUICCIARINI, Die apostolischen Nuntien in Wien (Città del Vaticano 1999); siehe auch Alexander KOLLER, Einige Bemerkungen zum Karriereverlauf der päpstlichen Nuntien am Kaiserhof (1559–1655), in: Armand JAMME, Olivier PONCET (Hgg.), *Offices et papauté (XIV<sup>e</sup>–XVII<sup>e</sup> siècle)*. Charges, hommes, destins (Collection de l'École française de Rome 334, Roma 2005) 841–858.

